

Die neue Postkarte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 32

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-456587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das man den Zell — sich hat übergeseh'n — ist zwar nicht schön — jedoch zu ver se h'n! — Man suchte also — in der Gasse, der hohlen — des trächtigen Geistes — nach neuen Symbolen. — Langsam fuhr, aber sicher die Marke — der rudernden Denkkraft — mit Stoß- und Gelenkkraft — nach „Neuland“ und brachte — die künstlerisch starke — die tellenlose, die kostbare Marke! — Beginnen wir mit der Zahl! — Sie stieg ins Große — soll wohl bedeuten Valuta-Hausse — oder: das Leben ward sehr geschwollen — in allem, was wir heut' zahlen sollen. — Doch in den Konturen — schon zeigen sich Spuren — des kommenden Schwundes! — Das ist nichts Gesundes — das fransig Gezackte — gleich der Schneide, die Unvernunft — scharf hackte — doch als der Zeit Symbol — zutreffend wohl! — Aber sinnig stehen — gleich Sternen am Himmel — die winzigen Kreuze — kein wahllos' Getümmel! — Das keines, dem Himmel entfallend, sich schneuze — bekam jedes, falls es zu schwach — auf den Füßen, ein eigenes Gitterfach. — So gleicht das Ganze genau — einem Drahtverhau — wenn auch ohne Spitzen (falls diese nicht im Verborgenen sitzen). — Wir sehen somit bei unserem Markenbilde — daß die „10“ führt im Schilde — und kreuzförmige Sterne — die der Helvetia leuchten sollen — aus traumhafter Ferne: — als weiteres Gleichnis die Nacht — in der noch schlummern — in kalten Wintern und heißen Sommern — die besten Kräfte — des Landes Geister — der feineren Künste und Marken Meister! — Noch fern ist der Morgen, fern frohes Erwachen — noch schaukelt bei Nacht und Dunkel der Nachen — des Markenschöpfers, dessen Bild zwar nicht eckig — nicht scharf und kantig — aber schüli sch eckig! W. W.

Vorsichtig

Dame (zum Bettler): „Sie trinken wohl alkoholische Getränke?“ — Bettler: „Entschuldigen Sie, gnädige Frau! Fragen Sie das aus lauter Neugierde, oder — wollen Sie mir etwas offerieren?“



Krone: Nur keine Angst, es wäre ihnen viel zu leicht, dich jetzt zu halten. Erst wenn du ganz unten bist und sie ganz ungeheure Opfer bringen müssen, werden sie dich raufziehen.

Gmeindratswahl

„Zum Lüfel jage sött me allzäme, dä Gmeindrat hämer jetzt doch gründli satt!“
De Heiri seit's, de Joggi fangt a lärme und au de Chueri ischt dezue parat.

De Karli hilft, und au de Schang dernebe mit feschte Schritte zu dem Trüppli stah, us luter Freud, das er's no chann erlebe, wie's jetzt am Presis um de Ehrage gah.

Und immer größer ischt das Gschäärli worde, z'letscht sind grad alli einer Meinung gsi:
„die alte Gmeindrot chömed us der Mode, es müsed luter früschti Manne dri.“

Doch wie die Herre i d'Versammlig trete, wird's müsstill, e Floh ghörti me bete und Keine seit jetzt nur es Wörtli no — und wo de Presis tut für all erchläre, si näme a, me bruch nüd extra z'wähle, henkt jede s'Mul und trollet si derbo. W. W.

Lieber Rebelspalter!

Anna Katharina, der Vierährigen, ist es oft zu langweilig daheim. Dann baut sie ihrer blonden Puppe Elisabeth, die so züchtig die Augen auf- und zutun kann, ein Trönklein aus Sand oder geht zum Postplatz hinunter, um ein neues Gesicht zu sehen oder — auch um Kurgäste mit Schokolade und Zeltli zu begrüßen. Kommt da nun eines schönen Tages Doktor Pedolin vorbei, sieht sich Anna Katharina an und sagt in wohlmeinendem Tone: „Aber Annakathrinli, häschst du es wieschests Näsli, häschst keis Nässtüchli bi der? — —“
Packt Anna Katharina die arme Elisabeth kräftiger am Schopf, schwenkt sie hin und her und meint so schnippisch wie es nur ein Maiteli kann: „Dokter, du häsch mehr nüt z'säge, du häschst ja selber ä Schnudernase — —“ sprach's und machte Kehrt. —t—